

Myrtus brabantica; f. Myrtengagel.

Myrtus caryophyllata; f. Nelkenmyrte.

Myrtus communis, L. f. Gerbermyrte.

Myrtus jamaicensis; f. Gewürzmyrte.

Myrtus italica; die größere Abart der Gerbermyrte.

Myrtus Pimenta, L. f. Gewürzmyrte.

Myrtus tarentina; die kleinere Abart der Gerbermyrte.

Mytilus margaritiferus, L. f. Perlen.

Myxae; die Früchte der Brustbeersebeste, w. f.

N.

N. ist die Abkürzung des Wortes Numero, d. i. an der Zahl (so und so viel).

Nabelflechte, Lichen omphalodes, L. [Hoffman, lich. 2. tab. 12. f. 2. b.] mit vielspaltigen, glatten, stumpfen, hellgrauen Blättchen mit zerstreuten erhabnen Punkten, ein auf Bäumen und Felsen, so wie auch auf, der freien Luft ausgesetzten Knochen nicht seltenes Moos, dessen haarichten, rothen Blätter man nebst der Steinflechte in den abergläubigen Zeiten unter dem Namen des Menschenischädelmoses (*Usnea cranii humani*) gegen Blutflüsse und Fallsucht zu verordnen sich nicht gescheuet hat. Auch in die unverleztlich machende Wasfensalbe nahm sie der Unsin auf.

Nabelschere, Tubularia acetabulum, L. [Lobel. Ic. 6. 387.] mit fadenförmigen, (fingerlangen) in ein radförmiges, gestreiftes, kalkartiges Schildchen sich endenden Röhrchen, eine an dem südlichen Ufer von Frankreich, und am mittelländischen Meere, auf Felsen und

Schaalthieren befestigte Polypenart von aschgrauer Farbe, salzhaftem Geschmacke, und kalkartiger Natur, die man unter dem Namen des Meernebels (*Umbilicus marinus*, *Acetabulum marinum*, *Cotyledon marinum*, *Androsace*) ehemals als ein Harn treibendes, und Durchfall hemmendes Mittel, in neuern Zeiten aber als ein wurmtreibendes Mittel (ummüherweise) gerühmt hat.

Nabelkraut; gewöhnlich Venusfrauennabel, auch Durchwachshafenohr, auch Rothheiltormentille, auch Zymbellöwenmaul.

Nabelkraut, großes; gewöhnlich die Spielart des Venusfrauennabels mit knolliger Wurzel, zuweilen Frauenflachslöwenmaul.

Nabelkraut, kleines; gewöhnlich die Spielart des Venusfrauennabels mit kriechender Wurzel, auch Durchwachshafenohr.

Nabelsalbe; Muskatbutter, f. Muskatmacisbaum.

Nabelsamen; f. Alebmeger.

Nabelsamenhundszunge, *Cynoglossum omphalodes*, L. [Knorr, del. horz. 2. tab. C. 7.] mit

mit Friecheden Zweigen und herzförmigen Wurzelblättern, ein niedriges in Oesterreich, Crain und Portugall am Fuße waldichter Gebirge einheimisches perennirendes Kraut, welches im April und Mai himmelblau blüht.

Die denen des Fleckensungenkrauts ähnlichen, nur dunkeler grünen, fleckenlosen Blätter (*Fol. Omphalodeos, Umbilicariae*) haben einen schleimigen, etwas scharflichen Geschmack und sollen nach der (nicht begründeten) Meinung der Alten Blutfluß stillende, verdickende, einhüllende Eigenschaften besitzen.

Nabelstein; s. Nabelschär.

Nabelwurzel; s. Rothheilortmentille.

Nachteule, *Strix Aluco*, L. [*Srisch*, Vögel tab. 94.] mit eisfenrothfarbigem Kopfe, schwarzem Augenstern und gezackten Schwungfedern erster Ordnung, ein bis funfzehn Zoll langer Vogel Europens, der wie die andern Eulen in der Nacht auf Raub kleiner Vögel und Mäuse ausgeht, im Sommer in hohlen Bäumen, im Winter aber in der Nähe der Menschen in altes Gemäuer nistet, und vier länglichte Eier legt gewöhnlich in Nester der Krähen, Spechte, u. s. w.

Das Pulver des Fleisches hat das abergläubige Alterthum gegen Lähmung und die Galle gegen Flecken der Hornhaut gebraucht.

Nachtferze; gewöhnlich Rapunzelweinblume.

Nachtkraut; s. Mauerglas-Fraut.

Nachtschatten; s. Schwarznachtschatten.

Nachtschatten, amerikanischer, s. *Kermesphytolacte*.

Nachtschatten, gemeiner; s. Schwarznachtschatten.

Nachtschatten, großer, toller; s. *Belladonnenschlafbeere*.

Nachtschatten, rother; s. *Zudenkirschschlutte*.

Nachtschatten, weißer; s. *Wasserbraunwurzel*.

Nachtviole; die Gattung *Hesperis*.

Nackende Hure; s. Herbstzeitlose.

Nackende Jungfer; s. Herbstzeitlose.

Nackenkraut; s. *Nesselblattglockenblume*.

Nacra margaritarum; s. *Perlenmutter*.

Nacra perlarum; s. *Perlenmutter*.

Nacre de perles; s. *Perlenmutter*.

Nadelblattspargel, *Asparagus acutifolius*, L. [*Clus. hist. Ic. 48.*] mit stachellosem kantigkrauchartigem Stengel, und nadelförmigen, ziemlich steifen, bleibenden, scharfgespizten, gleichförmigen Blättern, ein in Oesterreich und Kärnthten einheimisches, blaßblümiges, etwa fünf Schuh hohes perennirendes Kraut, dessen langen, dünnen, fade und schleimicht schmeckenden Wurzeln, und erbsengroßen, dunkelrothen, widrig schmeckenden Beeren (*Rad. Sem. Corruadae*) ehedem für eröffnend, und Harn und Monatzeit treibend, ohne hinlänglichen Grund, gehalten worden sind.

Nadelstörbel, *Scandix Pecten*, L. [*Jacquin, flor. austr. 3. tab. 263.*] mit glatten sehr lang

lang gespitzten Samen, und vieltheiligen Blättern, ein im südlichen Europa unter dem Getreide befindliches, schuhhohes Sommergewächs, welches im Mai weiß blüht.

Ehedem bediente man sich des süßlich und scharflich schmeckenden Krautes (*Hb. Scandicis, Pectinis veneris*) zerquetscht und äußerlich aufgelegt als eines harntreibenden Mittels.

Nadelkolbenmoos, *Lycopodium Selago*, L. [*Zorn. pl. med. tab. 529.*] mit nach acht Seiten gekehrten, zerstreuten Blättern, zweitheiligem, aufrechtem, gleichhohem Stengel, und zerstreuten Blumen. ein auf hohen, waldigen Gebirgen unter Nadelholze, und Wacholdergesträuche perennirendes kriechendes Gewächs.

Das Kraut (*Hb. Selaginis. Musci erecti*) ist zwar von nicht starkem, aber doch widerigem Geschmacke. Seine Kraft, heftig von oben und unten auszuleeren, macht es im Aufsatze zum Hausabführungsmittel bei einigen nördlichen Völkern, wo es auch als Frucht abtreibendes Mittel gemischt braucht worden ist. Seine große (aber noch unbestimmte) Wirksamkeit erweist es in Linderung der Läuse an Pferden, Kühen, Schweinen, u. s. w. äußerlich im Defekt zum Waschen angewendet. Bei Menschen ist es unrathsam aufzulegen, da es den Kopf einnimmt.

Nadelndhre; s. Nadelkürbel.

Nadragula, eine auf den Karpathen zwischen Pohlen und Ungarn von der Empirie gesuchte, noch unbestimmte Wurzel, deren

Absud in Milch man gegen das Podagra trinken läßt.

Nägelbasilien; s. Kleinbasilien.

Nägelblatt; indianisches Blatt, s. Zimmtsorfenlorbeer.

Nägelchen } Gewürznelken; s. Nägelein } Gewürznelkenbaum.

Nägeleinblume; s. Gartennelke.

Nägeleinholz; s. Nelkenmyrte.

Nägeleindypse; Nelkenpfeffer, s. Gewürzmyrte.

Nägeleinkraut; s. Nelkenwurzgaraffel.

Nägeleinkraut, weißes; s. Akerhornkraut.

Nägeleinmutter, Mutternelken; s. Gewürznelkenbaum.

Nägeleinrinde; s. Nelkenmyrte.

Nägeleinviole; s. Goldlack.

Nägeleinwurzel; s. Nelkenwurzgaraffel.

Nägeleinzimmt; s. Nelkenmyrte.

Nägeleinviole; s. Goldlack.

Nagelkraut; theils Pfennigweiderich, theils Pimpinellengelkraut, theils Mausohrbachtkraut, theils Silbernagelkraut.

Nagenkraut; s. Neunkrautstroph.

Napellenkraut; s. Napellsturmhut.

Napellsturmhut, *Aconitum Napellus*, L. [*Rolle de Acon. lc.*] mit gestielten, fünftheilig gefingerten Blättern, deren Abschnitte in gleichbreit lanzettförmige Lappen, die Lappen aber in weilläufige zahnförmige Einschnitte abgetheilt sind,

sind, welche eine lanzettförmige Gestalt haben, eine auf den Vorgebirgen verschiedener Alpen der Schweiz, Tyrol, Bayern, und des Harzes, namentlich um Blankenburg verrennende, zwei Fuß hohe Pflanze, welche ihre schwarzvioletten Blumen im Augustmonate zeigt.

Die gebräuchlichen, auf beiden Seiten dunkelgrünen Blätter (*Hb. Napelli*, *Aconit*) haben gequetscht einen stark gruslichten Geruch, und einen Anfangs nicht merklichen Geschmack, erregen aber beim Rauhen allmählich auf der Zunge einen onhaltend brennenden und stechenden Schmerz und Zusammenfluss des Speichels. Sie werden vor Erscheinung der Blüthe zur Vereitung des frisch eingedickten Saftes (*Extr. Napelli*) gesammelt, die einzige Gestalt, in der man sich jetzt dieses Gewächses bedient, zu einem Viertelgran bis zu einem oder einige wenige Grane auf die Gabe, je nachdem die Eindickung recht behutsam, am besten im Wasserbade, vollführt worden ist. Es erregt erst Kälte, dann Angst und zuletzt gewöhnlich Schweiß. In Rheumatismen und einigen Lähmungen ist es sehr hilfreich gewesen, so wie in einigen Arten von apathischem Wahnsinn. Gewächssäuren sind das Gegengift großer Gaben; die Wirkung ist in ungefähr acht Stunden vollender.

Ob aber, wie man behauptet, das in Offizinen angewendete *Aconitum* hsterer, nicht *Napellus*, sondern *A. neomontanum* [Zorn, *pl. med.* tab. 49.] sei, dessen vier Fuß hoher Stengel unten ästig und nicht, wie bei erstem,

einfach, die Blätter auf der Unterfläche hellgrün, und nicht, wie bei jenem, aus tief getheilten, lanzettförmig zahnigen, sondern aus keilsförmigen kurzzahnigen Lappen zusammengesetzt sind, außer dem mehr abgerundet leigelförmigen obern Blumenblatte, welches bei erstem ganz kurz konver und eben nicht sehr erhaben ist — wird wenig Verschiedenheit machen, da man gefunden, daß die blaublümigen *Aconita* ziemlich übereinstimmende Wirkungen besitzen, (*Ac. tauricum*, *Cammarum*, *neomontanum*, *Napellus*) ja daß sogar das gelbbülmige *Lycotomum* ähuliche, obwohl schwächere Kräfte äußert.

Napellus } f. *Napellsturm*
Napellus } hut.

Napellus Moysis; f. *Giftheilsturm* hut.

Napenkerbel, theils Knollenfäulhertern, theils Riechkörbel.

Naphae aqua } f. unter *Po*
Naphae flores } *meranzzi*
trone.

Naphiba ward in ältern Zeiten bloß das feinste, weiße Bergöl (*w. s.*) genannt, in neuern Zeiten wird gewöhnlich *Vitrioläther* darunter verstanden.

Naphtha Aceti } f. *Essig*
Naphtha acetosa } *äther*.

Naphtha Nitri; *Salpeteräther*, f. unter *Salpetersäure*.

Naphtha petrolei; f. unter *Bergöl*.

Naphtha falis communis; *Kochsalzäther*, f. unter *Kochsalzsäure*, versüßte.

Naphtha vitrioli; *Vitrioläther*, f. unter *Vitriolsäure*.

Naph-

Naphtha vitrioli martialis; f. Bestucheffsche Nerventinktur, unter Eisen.

Naphthabergöl; f. unter Bergöl.

Naphtha, eisenhaltige; f. Bestucheffsche Nerventinktur, unter Eisen.

Naphtha des Essigs; f. Essigäther.

Naphtha des Kochsalzes; f. unter Kochsalzsäure, versüßte.

Naphtha des Vitriols; f. unter Vitriolsäure.

Napus; f. Rübsenkohl.

Napus dulcis } f. Rübsen-

Napus fativa } Kohl.

Napus sylvestris; f. unter Rübsenkohl.

Narcaphthe } Weibrauchrin-
Narcaphthum } de, f. unter Storaxamberbaum.

Narcissoleucojum; f. Schneeglöckchenknotenblume.

Narcissus luteus sylvestris; f. Gelbnarzisse.

Narcissus Pseudonarcissus; f. Gelbnarzisse.

Narcissus sylvestris pallidus; f. Gelbnarzisse.

Nard bätard; Stinksteinbrech (Saxifraga Hirculus, L.) dessen Wurzel zuweilen dem Nardenbaldrian untergeschoben wird.

Nard celtique; f. Nardenbaldrian.

Nard commun; f. Spiklavendel.

Nard sauvage; f. Brechhaselkraut.

Narden, falsche; f. Nard bätard.

Narden, indianische; f. Spiknardenmannsbart.

Narden, wilde; f. Brechhaselkraut.

Narden, zeltische, f. Nardena baldrian.

Nardenbaldrian, Valeriana Celtica, L. [Zorn, *ph. med.* tab. 591.] mit dreimännigen Blüthen, länglich eiförmigen, stumpfen, ganz glattrandigen Blättern, eine nur wenige Zoll hohe Pflanze mit mehrjähriger Wurzel auf den italienischen, ligurischen, schweizerischen, kärnthischen und steyermärkischen Alpen, deren doldenfrüchtigen Blümchen innerlich grau und äußerlich purpurroth sind, und vor Erscheinung der Blätter im August erscheinen.

Die dünne, äußerlich dunkelbraune, innerlich röthliche, mit vielen häutigen, blätterähnlichen grünlichgelben Schuppen besetzte und einer Menge Fasern behangene Wurzel (*Rad. Nardi celticae*) nebst dem abgestutzten Reste der Stengel daran, so wie sie zu uns in Bündeln kommt, (oft noch mit Moos, Blätter und dünnen Stengeln untermischt) schien den, mit ihrer Abkunft unbekanntem Alten, man weiß nicht welche, Aehnlichkeit mit einer Mehre zu haben, und sie nannten sie daher *Spica celtica*. Sie hat einen ähnlichen, doch süßlichten, mit etwas lieblichem, cyperwurzhähnlichem Gewürz vermischten, und weit stärkern Geruch, als die übrigen Baldrianarten, der sich auch weit dauerhaftere beim Aufbewahren erweist; und einen bitterlich beißend gewürzhafte, eben nicht unangenehme Geschmack. Zuweilen sind ihr die Wurzeln des Stinksteinbrechs (*Saxifraga Hirculus*, L. *Flor. dan.* tab. 200) untergeschoben worden; sie unterscheiden sich

sich aber dadurch, daß sie sülber riechen, und nicht bitter schmecken.

Die dem Katzenbalbrian gewöhnlichen Wirkungen hat sie zwar nach Erfahrungen nicht in gleichem Grade und sich auch nicht so säulnißwidrig gezeigt, sie scheint aber noch unbekannte Vorzüge vor ihm zu besitzen, und andre Kräfte zu haben, die, weil die Wurzel größtentheils nur unter die ungeheuren Gemische, den Theriak und Mithridat versteckt, nicht aber einzeln und vor sich gebraucht ward, nie gehörig ins Licht gesetzt worden sind. Sie scheint in Reizbarkeit der Faser aus Schwäche, in Krämpfen dieser Art und vielleicht im Torpor des Empfindungssystems heilsamer zu seyn, und anhaltender zu wirken.

Ihr größter Verbrauch ist in den Morgenländern und in Afrika zu Räucherwerk, zu wohlriechenden Schönheitswassern und in Bädern; der Marktplatz ist Triest.

Nardenkraut; s. Gartennichel.

Nardensamen; Samen von Gartennichel.

Nardenwurzel; s. Tellenwurzelgaraffel.

Nardi radix; in ältern Schriften, Spiknardenmannsbart.

Nardus; gewöhnlich Spiknardenmannsbart, zuweilen Spiklavendel.

Nardus alpina; s. Nardenbalbrian.

Nardus celtica; s. Nardenbalbrian.

Nardus gallica; s. Nardenbalbrian.

Nardus indica; s. Spiknardenmannsbart.

Nardus montana; theils *Valeriana pyrenaica*, L. theils *Val. tuberosa*, L.

Nardus rustica; s. Brechhaselkraut.

Nardus spuria narbonensis; s. Nardenbalbrian.

Nardus sylvestris; s. Brechhaselkraut.

Naronica; s. Blauschwertel.

Narrenkappen; s. Napellsturmhut.

Narrenkappen, gelbe; s. Wolfssturmhut.

Narwall; s. Einhornnarwall.

Narzissenwurzeln, wurden im Alterthume von mehreren Arten *Narcissus* genommen, besonders aber von der Gelbnarzisse, w. s.

Nasenkraut; s. Kleinspornlöwenmaul.

Nasturtiaria; s. Brunntressrauke.

Nasturtium; gewöhnlich Gartenkresse.

Nasturtium aquaticum; s. Brunntressrauke.

Nasturtium babylonicum; s. Türkenkresscharbockheil.

Nasturtium crispum; eine Abart der Gartenkresse, (w. s.)

Nasturtium hiemale; s. Barbenhederich.

Nasturtium hortense; s. Gartenkresse.

Nasturtium indicum; gewöhnlich Großkapuzinerlein.

Nasturtium orientale; s. Türkenkresscharbockheil.

Nasturtium petraeum; s. Wechselblattgoldmilz.

Nasturtium pratense; s. Wiesenkressgauchblume.

Nasturtium pratense magno flore; s. Wiesenkressgauchblume.

Nastur-

Nasturtium sylvestre; f. Krähenfußscharbockheil.

Nasturtium verrucosum } f. Krähenfußscharbockheil.

Natrix; f. Natterheuhedel, oder Coluber Natrix.

Natron } f. Sodalaugen-

Natrum } salz.

Natrum fontanum wird in ältern Schriften oft das Bittersalz genant.

Natrum impurum; f. Soda.

Natrum muriatum; f. Kochsalz.

Natrum phosphoratum; f. Sodaphosphorsalz.

Natrum vitriolatum; f. Glaubersalz.

Natter; f. Viper.

Natterblümlein; f. Kreuzblumenrausel.

Natterheuhedel, Ononis Natrix L. [Mill. hort. angl. tab. 37.] mit dreifachen, flebrigen Blättern, glattrandigen Deckblättchen, und einblüthigen Blumenstielen, eine etwa zwei Schuh hohe, strauchartige Pflanze unter dem Getreide in Spanien, Languedoc, und der Schweiz einheimisch; sie blüht im Heumonate gelb, mit rothen Streifen.

Die Wurzel (Rad. Natrix Plinii) ist im südlichen Europa zu gleichen Behufen und auf gleiche Weise, als bei uns die der Ochsenbrechheuhedel (w. f.) gebraucht worden.

Natterknöterich; f. Natterwurzknöterich.

Natterkopf; f. Wildnatterkopf.

Natterkopflothwurzel, Onosma echinoides, L. [Jacquin,

flor. Austr. tab. 295.] mit steifhaarigen, lanzettförmigen Blättern, und aufrechten Früchten, eine in Oesterreich, Ungern und der Schweiz auf Felsen wohnende, gelbblüthige Pflanze mit mehrjähriger Wurzel (Rad. Anchusae luteae), deren man sich in Ermangelung der Alkanlawsonie oder der Särberochsenzunge zum Rothfärben der Fettigkeiten, des Wachses und der Tinkturen bedient.

Natterkraut; theils Wildnatterkopf, theils Bohnenblattfettchenne, theils Dragenbeifuß.

Natterkraut, kleines; f. Pfennigweiderich.

Nattermilch; f. Waldschorzonere.

Natterwurzel; theils Natterwurzknöterich, theils Waldschorzonere, theils Lyblattnatterzunge.

Natterwurzknöterich, Polygonum bistorta, L. [Zorn, pl. med. tab. 92.] mit achtmännigen und dreiförmigen Blumen, einzelner Blumenähre, und eiförmigen, am einfachen Stengel herablaufenden Blättern, eine anderthalb Fuß hohe Pflanze mit mehrjähriger Wurzel, auf waldichten, feuchten Wiesen in den österreichischen, schwäbischen, schweizerischen, hessischen und den Harzgebürgen, welche vom Mai bis Heumonate rosenroth blüht.

Die Fingers und Daumen starke, etwas zusammengedrückte, mehrfach gekrümmte, mit niedern ringförmigen Runzeln und vielen Haarfasern umgebene, äußerlich schwarzbraune, innerlich fleischfarbene Wurzel (Rad. Bistorta) hat

hat einen heftig zusammenziehenden Geschmack und frisch einen kaum merklichen freßartigen Geruch.

Ihre Reichhaltigkeit an adstringirendem Grundstoff (Galläpfelsäure) hat sie hülfreich gemacht in passiven Blutflüssen, chronischen Durchfällen ohne Materie und im weißen Flusse, am besten im Absfude gebraucht. Außerlich bei losen Zähnen und schwammigen Zahnfleische. Ihre Kraft, Schweiß zu erregen, und Mißgebären von Schlafheit der Faser zu verhüten, ist in neuern Zeiten in Vergessenheit gerathen.

Natterzünglein } f. Glossopetra
Natterzunge } und Lyblatt-
natterzunge.

Nature de Baleine; Wallrath,
f. Pottfisch.

Navel-wort; f. Venusfrauen-
nabel.

Navel; f. Rübsenkohl; auch
Seldkohl, *Brassica campestris*, L.

Navel sawage } die wilde Ab-
Navelte } art Rübsen-
kohl (w. f.)

Navel; f. Rübsenkohl.

Navel, gentle } *Napus sativa*;
Navel, sweet } f. Rübsenkohl.

Nestler; f. Nespelmispel.

Regenkraft; f. Neunkraft.

Nelke; f. Gartennelke.

Nelke, rothe; f. Gartennelke.

Nelke, indianische; f. Gegen-
blattspigelle.

Nelkenmyrte, oder

Nelkenmyrte, *Myrtus ca-
ryophyllata*, L. [*Jacquin olf*
bot. 2. tab. 25.] mit fünfblät-
tiger Blume, dreitheiligen, viel-
blümigen Blüthenstielen, und
verkehrt eiförmigen Blättern,
ein in Cuba und Gujana, so wie

jetzt auf Jamaica, Guadalupe,
Grenada, Martinique und in
Brasilien wachsender ansehnlicher
Baum.

Die halbliniendicke, mehr rin-
nenförmige, als zusammengerollte,
zerbrechliche Rinde, (Nelkenrin-
de, Nelkenzimmt, *Cassia caryo-
phyllata*) ist äußerlich aschgrau,
innerlich rothbraun, von gewürz-
nelkenähnlichem Geruche und bren-
nend gewürzhaftem, und zugleich
adstringirendem Geschmacke, kommt
aber selten als ein erwärmendes
Magengewürz zur Arznei und in
die Küche. Defteter werden mit
seinem Pulver die gestoßenen Ge-
würznelken in Krämläden verfälscht,
da die Rinde weit wohlfeiler ist;
der mehr zusammenziehende Ge-
schmack und der schwächere Geruch
kann diese Verfälschung, wiewohl
schwierig entdecken.

Die Rinde giebt wenig ätheri-
sches Del (Baume erhielt $\frac{1}{125}$),
welches aber schärfer als das aus
Gewürznelken destillirte, und von
zitrongelber Farbe ist, und zum
größern Theile im Wasser unter-
sinkt, zum kleinern Theile aber
oben auf schwimmt, und bei 16°
Reaum. unter dem Eispunkte ge-
liefert.

Die eines Galläpfels große, ka-
staniembraune Samennuß (*nux
caryophyllata*) ist nicht mehr im
Gebrauche; sie hat einen nicht sehr
starken gewürznelkenartigen Ge-
ruch und Geschmack.

Nelkenpfeffer, von Gewürz-
myrte, w. f.

Nelkenrinde, f. Nelkenmyrte.

Nelkenwurzel; f. Nelkenwurz-
garaffel.

Nelkenwurzel, indianische; f.
Gegenblattspigelle.

Nelkenwurzel; garaffeel, Geum urbanum, L. [Zorn, *pl. med.* tab. 221.] mit aufrechten Blumen, Fuglichten, zottigen, und mit nackten, hakenförmigen Grannen besetzten Samen, und gefiederten Blättern, deren Blättchen leierförmig sind, ein etwa zwei Fuß hohes Kraut mit mehrjähriger Wurzel an schattigen ungebauten Stellen, an Säunen, wo sie im Brachmonate gelb blüht.

Die im März und April von trocknen bergichten Gegenden gesammelte, und an der Luft getrocknete Wurzel (Benedikturwurzel, Märzwurzel, Nelkenwurzel, *Rad. Caryophyllatae*, Gei urbanum) ist äußerlich rothbraun, mit vielen Fasern an der Spitze besetzt, innerlich weißlich, von gewürznelkenartigem Geruche und Geschmacks, dem doch viel Herbes und Wittres beigemischt ist. Dieses gewürznelkenähnliche Arom, von dem der größte Theil ihrer Arzneikräfte abzuhängen scheint, ist aber sehr unbedeutend bei der an feuchten niedern Stellen gewachsenen, so wie auch in der bei starker Hitze getrockneten, oder der allzu jungen, größtentheils aus Fasern bestehenden, oder in der Blüthezeit eingesammelten Wurzel. Am besten zieht man sie an trocknen, erhabnen Stellen im Garten, hebt die wenigstens dreijährige Wurzel zur Zeit des Hervorsprossens der ersten Blätter im Frühlingsanfange aus, trocknet die knolligen, von den Fasern gesäuberten, und gespaltenen Stücken an Fäden im schattichten Luftzuge, macht sie auf Sieben über einem warmen Ofen vollends hart,

zum Pülvern, und hebt das rothlich weiße Pulver in verkorkten, vorher erwärmten, Gläsern auf.

In dieser Verfassung kann sie zeigen, ob sie die großen, neuerlichen Empfehlungen in Heilung der Wechselfieber, vorzüglich in den mit verhärteten Eingeweiden verbundenen verdiene, wie bei einigen Arten dieser Fieber nicht unwahrscheinlich zu erwarten ist. Ihre geprüfte Magen stärkende Kraft, und ihre besondere Eigenschaft, die saure Gährung zu hunderu, kann bei Neigung des Magens zur Säure und bei langsame Genesung nach akuten Fiebern hülfreich werden. Ihre antisthorbutische Kraft hat sich in nicht wenigen Fällen erprobt. Die Tinktur und das einfache rohe Pulver ist dem Absude und der Latwergenform weit vorzuziehen.

Nelkenzimmi; s. Nelkenmyrte.

Nenuphar; s. Weißmummel. Nenuphar album; s. Weißmummel.

Nenuphar luteum; s. Gelbmummel.

Nenupharis flores } s. unter
Nenupharis radix } Weißmummel.

Nep; s. Katzennepte.

Nepeta; s. Katzennepte.

Nepeta agrestis; s. Kalamenthmelisse.

Nepeta Cataria, L. s. Katzennepte.

Nepeta fruticosa; s. Katzennepte.

Nepeta scorodotis, L. s. Skordiennepte.

Nephris; s. Nierenstein.

Nephriticum lignum; s. Griesholz.

Nepari-

Nephriticus Lapis; s. Nierenstein.

Nepz; s. Katzennepte.

Nerantium malum; s. Pomeranzitrone.

Nerion; s. Unholdoleander.

Nerium antidysentericum, L. s. Koneßioleander.

Nerium Oleander, L. s. Unholdoleander.

Neroli essential] Pomeranzen-

Neroli oleum } blüthöl; s.

Nerolidl. } Pomeranzitrone.

Nerprun; s. Purgirkreuzdorn.

Nerventinktur, Bestuchessche; s. unter Eisen.

Nes coupé; s. Todenkopfpimpernauß.

Nespel; s. Nespelmispel.

Nespelmispel, Mespilus germanica, L. [Zorn, pl. med. tab. 192.] mit lanzetförmigen unten wolligen Blättern und einzelnen (fast) stiellosen Blüthen, ein im mittägigen Europa einheimischer, bei uns gezogen und dann stachelloser Strauch, welcher im Mai und Juny blüht und gegen den Winter seine Strüchte (Mespila) zur Vollkommenheit bringt, welche aber hart, herb und ungenießbar sind, bis sie abgenommen und auf einem trocknen Lager ein Paar Monate aufgehoben eine innere weinichte Gährung erleiden, wodurch sie breiicht weich und von weinsäuerlichem, kräftigem Geschmacke werden.

Man hat sich ihrer ehemals zu Tränken gegen faulichte Durchfälle bedient, wo sie mit Behutsamkeit gebraucht, allerdings kräftig seyn mögen. Das in den harten Mispeln herrschende adstringirende Wesen ist noch nicht chemisch

untersucht; es stimmt mit dem der Quitten überein, schlägt das Eisen nicht mit schwarzer Farbe nieder, verwandelt sich bei der Kochhitze in Süßigkeit und kömmt gar nicht mit der Galläpfelsäure überein. Ich würde es Gerbsäure nennen. Ihre re und der harten darin befindlichen Samenkerne (ossicula mespilorum) gerühmte hauttreibende Tugend ist wohl nur eingebildet.

Der Blätter bedient man sich im Absude als eines Hausmittels in der schleimigen Halsgeschwulst zum Gurgeln.

Nesulier; s. Nespelmispel.

Nessel; gewöhnlich Lidernessel.

Nessel, römische; s. Pillennesel.

Nessel, taube, weiße; s. Weißbiensaug.

Nessel, tode, weiße; s. Weißbiensaug.

Nessel, welsche; s. Pillennesel.

Nesselbaum; s. Schwarzbeersürgebaum.

Nesselblattglockenblume, Campanula Trachelium, L. [Bulliard, herb. franc. tab. 319.] mit pyramidenförmiger Kapsel, eckigem Stengel, gestielten rauschen Blättern, gefranzten Blummendeden und dreitheiligen Blüthenstielen, ein auf zwei Fuß hohes Kraut mit perennirender Wurzel an den Rändern der Wiesen auf Dämmen, in schattichten Hecken, welches im Heumonath blau, feltner weiß blüht.

Die weiße, milchsaftige, rapunzelartig schmeckende, Wurzel (Rad. Trachelii, Cervicariae majoris) wird im Frühlinge im Salat gegessen, ward aber auch ehemals, wie die etwas adstringirenden

den Blätter (*Fol. Trachelii, Cervicariae majoris*) in Entzündungen und Geschwüren des Halses (hatt hülfreicherer Dinge) im Abszude empirisch gebraucht.

Nesselfarn; s. Zeterachmilzfaru.

Nettle, dead; s. Weißbienaug.

Nettle, roman; s. Pillnessel.

Nettle, stinging; s. Lidernessel.

Neßblattrohwurzel,

Aristolochia Pictolochia, L.

[*Dodon. Pempt. 325.*] mit herz-

förmigen, feingekerbten, un-

ten neßförmigen, gestielten

Blättern, und einzelnen Blu-

men, ein niederliegendes Kraut

mit mehrjähriger Wurzel auf

dürren, felsichten Hügeln in der

Schweiz, Provence, Languedoc,

Italien und Spanien einheimisch,

mit kleiner schwärzlichter oder gelb-

licht grüner Blume.

Die Wurzel (*Rad. Pictolochiae,*

Aristolochiae polyrrhizae) be-

steht aus einer Menge dünner, et-

wa sechs Zoll langer, graugelber,

von einem kleinen Kopfe entsprin-

gender Fasern, von sehr angeneh-

mem aromatischem Geruche und

scharfem, bitterm Geschmacke, und

ward von den Alten allen übrigen

Arten Osterluzei als Reizmittel in

chronischen Krankheiten mit trägem

Blutlaufe vorgezogen, so wenig

sie auch jetzt in Gebrauch gezogen

wird.

Neuerhämmerlein; s. Sieg-

wurzlauch.

Neuheit; s. Bärlappkolben-

moos.

Neue Würze; s. Gewürzmyr-

te.

Neunkraft; s. Neunkraftroß-

bus, selten Stöhalant.

Neunkraft, wilde; s. Weißroß-

bus.

Neunkraftroßbus, *Tu-*

filago Petasites, L. [*Jorn, pl.*

med. tab. 68.] mit eirundem

Blumenstrauße, und sehr weni-

gen, nackten weiblichen Blüt-

chen, ein auf feuchtem, thonich-

tem Boden, vorzüglich an Dämm-

men fließender Wasser perenni-

rendes Kraut, welches seine rötz-

lichen Blumen in den ersten Früh-

lingstagen zeigt, und erst im Mai

seine ungemein großen Blätter her-

vorbringt.

Die fingerdicke, geringelte, ästi-

ge, faserichte, äußerlich braune,

innerlich weißlichte Wurzel (*Pe-*

tasitenzwurzel, Rad. Petasitidis)

hat einen sehr starken, etwas ge-

würzhaften Geruch und einen ge-

würzhaft widerigen, bitterlich zu-

sammensiehenden Geschmack. Ih-

re offenbar großen Kräfte sind noch

sehr ungeprüfte. Die Alten bedien-

ten sich ihrer in epidemischen Aus-

schlagsfiebern, der levantischen

Pest, den Pocken, Masern u. s. w.

vermuthlich bei Kälte der äußern

Theile und sinkendem Pulse. Sei-

ne Blutlauf erregende Eigenschaft

hat man zum Schweißtreiben und

zur Hervorbringung der Monat-

zeit anzuwenden gesucht, und sie

für dienlich in epidemischen Brust-

krankheiten, bei Wärmern und in

Skropheln gehalten.

Die Blätter sind noch stärker

an Geschmacke, als die Wurzel.

Neungleich; s. Bärlappkolben-

Neuheit j moos.

Neunhemmler; s. Siegwurz-

lauch.

Neutralsalze; s. Salze.

New-jersey-thea; s. Theeseckel-

blume.

Nicht,

Nicht, graues; Tutie, f. Zinf.

Nicht, weißes; f. Zinf.

Nichts; f. Zinf.

Nickelkummelhorn, *Hypocoum pendulum* L. mit unter sich gefehrten, zylindrisch runden Schoten, eine kleine jährige Pflanze mit feingerheilten Blättern und gelben Blümchen im südlichen Europa, bei Montpellier, Balaruc, u. s. w. auch in Sibirien einheimisch.

Die den Alten bekannte narkotische Kraft dieses gelbmilchigen Krautes, der gegliederten widerhornähnlichen Schote und der gelben Samen (*bb. siliqu. sem. Hypocoi tenuifolii*) verdient Aufmerksamkeit, und scheint der des Krummkummelhorns ähnlich zu seyn.

Nickeljel, f. unter Sauerfleesalz.

Nickweizahn, *Bidens cernua*, L. [*Klor. dan. tab. 841.*] mit lanzettförmigen, stengelumfassenden Blättern, unter sich gefehrten Blumen, und aufgerichteten Samen, ein an Quellen, und unter Wasser stehenden Orten gewöhnliches, zwei Fuß hohes Sommergewächs, welches im July gelb blüht.

Das zusammenziehend schmeckende Kraut (*bb. Bidentis, Verbesinae*), welches in Schweden zum Gelbfärben gebraucht wird, scheint in ältern Zeiten gegen Wechselstieber angewendet worden zu seyn, und ähnliche (ziemliche unbekante) Eigenschaften zu besitzen als der Wassersternzweizahn, w. s.

Nicotiana; f. Virginientabak.

Nicotiana minor; f. Bauerntabak.

Nicotiana rustica, L. f. Bauerntabak.

Nicotiana Tabacum, L. f. Virginientabak.

Nid d'oiseau } f. Vogelneft

Nidus avis } ophrys.

Niederholder } f. Artichol-

Niederhollunder } der.

Niederschlagung (Sällung, praecipitatio) ist die Abscheidung einer Substanz in fein zertheilter oder pulverichter Gestalt aus ihrem Auflösungsmitel, entweder 1) nach Zufegung einer neuen Substanz, welche die aufgelösete ändert, oder 2) nach Veränderung der Natur des Auflösungsmitels. Die abgefonderte Substanz nennt man Niederschlag, Präzipitat (*praecipitatum, magisterium*) und wenn sie oben auf der Flüssigkeit erscheint, zuweilen Rahm (*Cremor*); die Anziehung eines aufgelöseten Salzes zu Krystallen aber, das Niedersinken der Trägigkeit einer Flüssigkeit zum Bodensatz, mit oder ohne Beihülfsmitel, und die Abdampfung einer Lauge bis die aufgelösete Substanz als ein fester Körper übrig bleibt, alle drei Ereignisse werden nur sehr uneigentlich zur Niederschlagung gerechnet.

Im erstern Falle also, wo eine aufgelösete Substanz durch Zusatz einer fremden Substanz (Niederschlagsmitel, *praecipitans*) niedergeschlagen, d. i. dergestalt geändert werden soll, daß sie sich in fester, obgleich fein zertheilter Gestalt, als Präzipitat absondern muß, ist oft eine doppelte Wahlziehung zwischen den Bestandtheilen des erstern und denen des zweiten Körpers nöthig. Um z. B. die Kalkerde aus dem aufgelöseten Gypse

mit Zuckersäure oder Phosphorsäure niederzuschlagen, reicht der Zusatz der freien Säuren dieses Namens nicht zu, sind sie aber mit einem Laugensalze vorher neutralisirt worden, dann wird erst die Summe der Wahlanziehungskräfte der Phosphorsäure gegen die Kalkerde und des (mit der Phosphorsäure gesättigten) Laugensalzes gegen die Vitriolsäure größer als die Summe der Zusammenhangskräfte der Vitriolsäure mit der Kalkerde und die der Phosphorsäure mit dem Laugensalze. Nun erst fällt phosphorsaurer Kalk nieder, und die neutralisirte Vitriolsäure bleibt aufgelöst.

Dit geschieht der Niederschlag dieser Art durch, obwohl akzidentelle, doppelte Wahlanziehung, wo schon eine einfache Wahlanziehung zugereicht hätte und diese schon allein den hinlänglichen Grund der entstehenden Veränderung (der Niederschlagung) ausmacht. Wenn aus der Quecksilberfalpeterauflösung der weiße Präcipitat durch zugesetztes Kochsalz gefällt wird, so bewirkt diesen Niederschlag einzig die im Kochsalz befindliche Kochsalzsäure; sie allein fällt schon das Quecksilber aus der Salpetersäure, und die Anziehungskraft des Laugensalzes im Kochsalze zur Salpetersäure ist hier eine überschüssige Kraft. Man kann also in diesen Fällen sagen, daß zwar eine doppelte Zersetzung sich ereignet, daß aber der Niederschlag von einer einfachen Wahlanziehung in diesem Prozesse abhängt.

Wo der Niederschlag durch Zusatz eines einfachen Körpers entsteht, sieht jeder schon selbst ein, daß es durch einfache Wahlanzie-

hung erfolge; so, wenn die zu einer Bleizuckerauflösung getropfelte Vitriolsäure einen Bleivitriol niederschlägt. Eben so erhält die kaulstische Kalkerde im Kalkwasser, wenn letzteres an freier Luft stehen bleibt, einen Stoff aus der Luft, der sich mit dem kaulstischen Stoffe im aufgelösten Kalk zu Kohlenensäure verbindet und so luftsaure Kalkerde bildet, ein in Wasser unauf lösliches Produkt, das sich anfangs als Rahm oben auf dem Wasser ansetzt.

Welche Substanzen sich aber aus ihrer Auflösung fällen lassen, und welchen Zusatzes man zur Präzipitation bedürfe, giebt die Absicht der Arbeit an die Hand, und die pharmazeutische Chemie, insbesondere die Verwandtschaftstabelle, lehrt die dazu tauglichen Körper und ihre Prioritäten kennen.

Der zweite Fall hingegen, wo die Fällung nach Veränderung der Natur des Auflösungsmittels erfolgt, ist oft unkenntlicher. Eine geistige Tinktur läßt ihr Harz fallen, wenn sie an der freien Luft oder an der Wärme steht, weil da aus ihr der Geist entweicht, und die übrige Wässerigkeit kein Auflösungsmittel des Harzes ist. So fällt Kalkerde aus dem Urinewasser und Eisenkalk aus dem mineralischen Stahlwasser nieder, wenn beide an der Luft oder in der Wärme gestanden haben, weil das Auflösungsmittel seine Natur verändert hat und die Kohlenensäure daraus entwichen ist. So fällt aus dem mit Zusatz von Schwefel geschmolzenen gäldischen Silber das Gold zum Boden des Tiegels, weil die Natur seines Auflösungsmittels, des Silbers, verändert ist

ist und Gold in einem geschwefelten Metalle nicht aufgelöst bleiben kann. (Dergleichen Niederschläge nennt man die auf trockenem Wege, praecipitatio via sicca, die obbenannten aber, Niederschlag auf nassem Wege, praecipitatio via humida). So verdickt sich im gemeinen Salmiakgeiste auf Zusatz von Weingeist das Ammoniaklaugenfalz zu einem weißen Klumpen (ossa Helmontii) und aus der geistigen Kampferauflösung fällt auf Zusatz von Potaschlaugenfalz der Kampfer nieder, weil im erstern Falle das kohlen-saure flüchtige Laugenfalz nicht in einer geistigen, im zweiten aber, der Kampfer nicht in einer laugenfalzigen Flüssigkeit aufgelöst bleiben kann. So fällt aus der säuernden Milch der Käse zu Boden, nachdem die Natur seines Auflösungs-mittels, das ihn vorher zu gleichartiger Milch verbunden und aufgelöst erhielt, verändert und dasselbe zur Säure geworden ist, worin vorzüglich wenn es Gewächssäure ist, im Kalten kein vegetabilischer Gluten, kein Eiweißstoff, kein Käse sich auflösen, oder aufgelöst erhalten läßt. So fällt der Zink aus seiner Auflösung in Salpetersäure nieder auf Zusatz von Weingeist, der die Natur des Auflösungs-mittels ändert, und der Wismuth aus eben der Säure auf Zusatz von Wasser, welches die Säure mehr verdünnt als zur Auflösung dieses Metalls erforderlich ist, also aus einem ähnlichen Grunde, oder vielleicht auch zugleich aus einer uns noch unbekanntem Ursache.

Einige Präzipitationen kennt man nämlich bloß als Thatsache, ohne daß die chemischen Gründe

des Erfolgs bekannt wären. So schlägt Schleim von arabischem Gummi das Metall aus dem Quecksilbersalpeter nieder, wie schon Bergman sahe, ohne daß wir die Ursachen dieser Veränderung wissen. So fällt das Algarröttelpulver aus der gewöhnlichen Spießglangzbutte auf Zusatz von Wasser nieder, aber nicht aus der nochmals übergetriebnen Spießglangzbutte, ohne daß wir diesen entgegengesetzten Erfolg erklären könnten; es müßte denn eine stärkere Oxidation des Metalls bei der Rectifikation vorgehen, und letztere Erscheinung bewirken. Eben so wenig ist bekannt, warum die Platina aus dem Königswasser durch Salmiak präzipitirt wird, und so noch mehrere unerklärbare Niederschläge. Die Absonderung des Käses aus der Milch durch Erhitzung mit darunter geschlagenem Eiweiße ist ebenfalls nicht ganz deutlich; wenn man nicht annehmen will, daß das der Natur des Käses ähnliche Eiweiß sich jenem bei der Vermischung aneigne, und so bei seiner Gerinnung in der Hitze den Käse zugleich mit in Gerinnung setze — und daß der Käse in der frischen Milch mehr in emulsionartiger Suspension als in eigentlicher Auflösung vorhanden sei. Die Entfärbung und Geruchslosmachung einiger Flüssigkeiten durch Digestion mit Kohlenpulver ist eine wahre, obgleich noch nicht enträthselte Präcipitation. Da zugleich die Fähigkeit solcher Laugen sich mindert oder vergeht und jene oft auf einem Gluten beruht, so scheint letzterer wenigstens durch die Kohle angezogen und dadurch zugleich Farbe und fremder Geruch mit

mit gebunden zu werden; nach welchem Naturgesetze aber? ist uns noch unbekannt.

So viel über das Wesen des Vorgangs bei Niederschlagungen.

Was nun den Erfolg, oder den Niederschlag selbst anlangt, so sieht man schon aus dem obigen, daß die Niederschläge zweierlei Art seyn müssen, entweder ziemlich oder völlig ungeändert aus ihren Auflösungen abgetrennte Substanzen, oder solche, die durch das Niederschlagsmittel oder Präzipitans geändert worden sind.

Die erstere Art der Niederschläge kommt nicht häufig in der Pharmazie vor. Man sondert aus dem schmelzenden Spießglatze (dem geschwefeltesten Spießglatzmetalle) das Metall ab, wenn man metallisches Eisen hinzusetzt, welches ein stärkeres chemisches Recht hat, sich den Schwefel zuzueignen; man destillirt das Quecksilber aus dem Zinnober, wenn man Eisenfeile zu letztem gesetzt hat, zu welchem der Schwefel des Zinnobers mehr Aneignungskraft als zum Quecksilber besitzt; das in Vitriolsäure mit Kochsalz versetzt aufgelösete Zinn kommt in metallischer Vegetation wieder zum Vorschein, wenn man einen Stab Kupfer hineinlegt, und letzteres hinwiederum, wenn man in diese Kupferauflösung einen blanken Eisenstab legt; so sondert sich aus der Silberauflösung das Metall in glänzender Gestalt (Dianenbaum) ab, wenn Quecksilber hinzugesetzt wird; das Salappharz wird in reiner Gestalt aus der Tinktur abgetrennt, wenn man aus letzterer in der Destillation den Geist absondert und die Flüssigkeit noch mit

Wasser verdünnt, und ebenfalls durch Verdünnung mit Wasser werden die geistigen Auflösungen der ätherischen Oele entweder nach dem Boden zu, oder obenauf abgetrennt, je nachdem sie schwerer oder leichter waren; das mit Benzoe gekochte Laugensalz löst auf Zusatz von Kochsalzsäure die Benzoesäure rein und unvermischt, und die geistige Kampferauflösung den Kampher in natürlicher Verfassung niederschlagen, wenn Wasser zugemischt wird.

Die zweite Art der Niederschläge, wo der aufgelösete Körper durch die Präzipitation geändert wird, und einen neuen Bestandtheil annimmt, kommen häufiger vor. So fallen die aufgelöseten metallischen und erdigen Salze mit Laugensalzen präzipitirt, entweder mit Kohlenensäure, wenn das Laugensalz mild war, oder mit Kaustikum verbunden nieder, wenn das Laugensalz kaustisch war. Sie fallen mit Vitriol- oder Salzsäure vereinigt nieder, wenn der Zusatz diese Säuren enthielt und der metallische oder erdige Stoff von der Art war, sich von diesen Säuren präzipitiren zu lassen, das ist, unauflösbare Körper oder schwerauflösbare Salze mit ihnen zu bilden, die nicht weiter in der Flüssigkeit aufgelöst erhalten werden können. Bloss das mit Salzmiahl bereitete Goldpräzipitat besitzt eine knallende, zerplatzende Eigenschaft. Der rosenrothe Niederschlag des Quecksilbers mittelst Urins deutet auf einen ganz andern durch die Präzipitation erhaltenen neuen Bestandtheil, als der gelbe Quecksilberniederschlag, durch Vitriolsalze bewirkt, und der schwarze

schwarze Präzipitat aus Silberfalterauflösung mittelst Schwefel-leber giebt eine ganz andre Beimischung zu erkennen, als der hochgelbe aus eben dieser Auflösung mit Phosphorsalzen präzipitirt. Ein Kenner der Chemie weiß in allen diesen Fällen, was er vor sich hat.

Was nun endlich die Handanlegung selbst betrifft, so lassen sich alle zu jeder besondern Niederschlagung nöthigen Handgriffe unmöglich hier verzeichnen. Wos einige Fälle stehn hier am rechten Orte.

Bei der Präzipitation der Erden und Metallkalle aus ihren Auflösungen durch milde Laugensalze sehe man dahin: 1) daß man vom Laugensalze so lange zutröpfle, als noch ein Niederschlag erscheint, unter stetem Umrühren der Flüssigkeit, um das Präzipitans in genaue Gemeinschaft mit der niederzuschlagenden Substanz zu setzen (der völlig zu Boden gesunkene Niederschlag wird, von der überstehenden Lauge durch sachttes Abgießen befreit, und auf einem Seihetuche vollends abgetröpfelt, wie an andern Orten gelehrt worden, öfters mit reinem Wasser durchrührt und so lange ausgefüßt bis das Wasser keinen salzigen Geschmack mehr annimmt und dann getrocknet); 2) daß man keine Metallauflösungen mit überschüssiger Säure durch kohlen-saures Laugensalz zu fällen suche, weil die übergroße Menge des zur Neutralisirung der Säure gebri-gen Laugensalzes in diesem Falle so viel Luftsäure entwickelt, daß wenig oder nichts vom Metallkalle niederschlägt oder als Präzipitat liegen

bleibt, sondern fast völlig von der in der Lauge frei gewordenen Luftsäure wieder aufgelöst wird — welches man besonders bei übersäuerten Kupfer-Quecksilber- und Zinkauflösungen wahrnimmt; 3) daß man aus letzter Ursache, auch völlig gesättigte Metallauflösungen, vorzüglich die letztgedachten, vorher bis zum Siedepunkte des kochenden Wassers erhitze, ehe man ihre Präzipitation mit luftvollen Laugensalzen unternimmt, damit die überschüssige Menge der sich entwickelnden Kohlen-säure, welche von der Kohlen-säuerung der Metallkalle zu unauflöslchen Präzipitaten, in der Lauge übrig bleibt, den Präzipitat nicht zum Theil wieder auflöse, sondern durch die Hitze der Lauge zeitig in die Luft getrieben werde, und so das beabsichtigete Präzipitat ungehindert niederfallen und die überstehende Lauge wasserhell und metallfrei werden lasse — ein Stein, woran viele Pharmazeyten straucheln (aus eben dieser Ursache muß auch die Auflösung des Bittersalzes zur Niederschlagung der Magnesia kochend heiß erhalten werden, weil sonst die meiste Erde, von der entbundnen Luftsäure wieder aufgelöst, in der kalten Flüssigkeit zurückbleibt); 4) daß, um recht feine Präzipitate zu erhalten, Lauge und Präzipitationsflüssigkeit stark verdünnt seyn müssen; 5) daß die Niederschlagsmittel so rein als möglich und genau das seyn müssen, was sie seyn sollen, daß man kein mit Kochsalz und Bitriolweinstein stark verunreinigtes mildes Gewächslaugensalz, und wenn es kaustisches (fixes oder flüchtiges) seyn soll, kein mit Luftsäure verbundenes dazu

dazu nehme; und 6) daß man aus den nach der Präzipitation übrigen Laugen die Salze wieder zu gewinnen, und zu gute zu machen suche, aber die darin befindlichen Neutralsalze, wenn ein Metallkalk daraus niedergeschlagen worden, nicht eher für rein halte, als bis zugetröpfelte Schwefelleberauflösung die Farbe nicht mehr ändert. Blei- und Quecksilberauflösungen lassen, zum Beispiele, noch ein Aufsehnliches unpräzipitirt in der Lauge, wenn der Niederschlag durch Kochsalz, oder dessen Säure, und fast alle Metallauflösungen, wenn sie mit mildem Laugensalze gefället worden. So bleibt auch noch viel Metall in der Auflöfung des Kochsalzsauren Spießglanzes und des Wismuthsalpeters, wenn man sie auch durch Zugießung einer noch so großen Menge Wassers heraus präzipitirt zu haben glaubt.

Nielle; f. Gartennichel.

Nielle batarde; f. Seldnichel.

Nielle de bleds; f. Kornrade.

Nielle des jardins; f. Gartennichel.

Nielle romaine; f. Gartennichel.

Nielle sauvage; f. Seldnichel.

Nierenstein (lapis nephriticus, Serpentinus nephriticus, *Gm.*) ein lauchgrüner und olivenfarbiger, etwas durchscheinender, und fettig anzufühlender Stein von 2,97 bis 3,389 spezifischer Schwere, welcher gewöhnlich hart, in abgeförderten Massen in der Erde gefunden wird. Eine andre Sorte, die sich mehr den Asbesten nähert, und aus gewundenen, breiten Fasern zu bestehen scheint, ist so weich, daß sie sich mit dem

Messer schneiden läßt. Die Säuren haben wenig Wirkung auf ihn, wenigstens auf erstickern, welchen man am Amazonenflusse in Amerika, und auf den altaischen Gebirgen in Sibirien, eben so auch in Schweden, Sachsen, Böhmen und Schlesien findet. In letztern Ländern findet sich auch der zweite.

In den vorigen Zeiten hing man diesen kalten Stein abergläubig an die Hüften, um Nierenschmerzen und Hüftweh zu vertreiben, gab ihn auch zu gleicher Absicht gepülvert ein, so wenig auch unre Verdauungswerkzeuge diesem unauflösblichen Steine anhaben können, wie man jetzt weiß.

Niesgarbe, Achillaea Ptarmica, L. [*Zorn, pl. med. tab. 342.*] mit gleichbreit lanzetförmigen, stengelumfassenden, feinsägeartig gezahnten Blättern, ein auf zwei Fuß hohes Kraut mit perennirender Wurzel an Wäcken und auf feuchten Wiesen, welches im July weiß blüht.

Die weiße, federkieldicke, hie und da gegliederte und mit vielen Fasern an den Knoten behangene Wurzel (*Rad. Ptarmicae*) hat einen Anfangs unmerklichen, bei längerem Kauen aber sehr beißenden, brennenden Geschmack, aber keinen Geruch. Sie erregt beim Kauen einen starken Zufluß des Speichels, eine Anwendung, die man zur Vertreibung einiger Zahnschmerzen genutzt, und sie deshalb der Wurzel der Bertramkamille sehr oft untergeschoben hat, wiewohl der letztern äußere Gestalt, ihr besondrer Geruch und der Anfangs seifenartige, hintennach aber etwas wenig stinkasantähnliche

Geschmack sie von ersterer hinlänglich

lich unterscheidet; auch sind beide beim innern Gebrauche sehr in Kräften von einander verschieden. Die Wurzel der Niesgarbe erregt, so wie das Pulver von den Blumen und dem Kraute, starkes Niesen. In Sibirien wird das Defoht der ganzen Pflanze im Blutharnen und Varmutterblutflusse getrunken.

Nieskraut; theils Niesgarbe, theils Bertramkainille, theils Wildaurin, theils Maiblumzauke, theils Dreikornolivelle.

Nieskraut, wildes; auch Symbolblumserapie.

Nieswurzel; gewöhnl. Schwarzchristwurzel.

Nieswurzel, falsche; f. Frühlingsadonis.

Nieswurzel, grüne; f. Grünchristwurzel.

Nieswurzel, hippokratische; f. Frühlingsadonis.

Nieswurzel, schmalblättrige; f. Stinkchristwurzel.

Nieswurzel, schwarze; f. Schwarzchristwurzel; zuweilen, aber uneigentlich, Hirschwurzelvogelnest.

Nieswurzel, stinkende; f. Stinkchristwurzel.

Nieswurzel, weiße; f. Weisnieswurzel.

Nigella; f. Gartennichel.

Nigella arvensis, L. f. Seldnichel.

Nigella damascena, L. f. Damascenernichel.

Nigella hortensis; theils Damascenernichel, theils Gartennichel.

Nigella romana; f. Gartennichel.

Nigella fativa, L. f. Gartennichel.

Nigella sylvestris; f. Seldnichel.

Nigellastrum; f. Kornrade.

Night-shade; f. Schwarznachttschatten.

Night-shade, american; f. Kermesphytolacke.

Night-shade, common; f. Schwarznachttschatten.

Night-shade, deadly; f. Beladonnenschlafbeere.

Night-shade, woody; f. Bitter süßnachttschatten.

Nigrica fabrilis (Schwarze Kreide, Zeichenschiefer, Ardesia Nigrica, Gm.) ein mageres, sehr weiches, schwarz schreibendes Mineral, von gebogen schieferartiger Textur, welches die Hände färbt, in scheibenartige, oder splittartige Stücken springt und im Feuer stinket und roth wird. Es findet sich in der Nachbarschaft von Maunminern, bei Osuabrück, im Bayreuthschen, in Franken bei Ludwigstadt, sonst auch in Schweden, und Italien. Sein Gebrauch ist zum Zeichnen, und seine Bestandtheile, Thon, Eisen und Crocech. Nigram graecum; Mäuseforth.

Nihil } weißes Nicht, f.

Nihil album } Zink.

Nihil gryseum; Tutie, f. Zink.

Nihitum } weißes Nicht,

Nihilum album } f. Zink.

Nihilum gryseum; Tutie, f. Zink.

Nil; weißes Nicht, f. Zink.

Nil arabum; f. Nilwinde.

Nil granum; f. Nilwinde.

Nil mimosae, Mimosa nilotica, L. [Bladwell, herb. tab. 377.] mit abstehenden Stacheln in den Winkeln der Blätter,

mit doppelt gefiederten Blättern, deren äußerstes Paar mit Drüsen unterschieden ist, und mit gestielten kugelförmigen Blumenähren, ein in Aegypten und dem steinigten Arabien einheimischer, großer Baum.

Aus den dicklichen, grünbraunen, unreifen Schoten wird in den libyschen Wüsten der Saft ausgepresst, langsam zum Extrakte verdickt und in runderlichen, in einer dünnen Blase eingeschlossenen Stücken, zu vier bis acht Unzen schwer, aus Aegypten über Marseille nach Europa verschickt (*Succus Acaciae verae*, f. *aegyptiaca*). Außerlich ist er schwärzlich, inwendig röthlich und röthlich gelb, sehr hart, aber nicht dürr, von einem nicht unangenehmen, Anfangs herb zusammenziehenden, nachgehends süßlichen Geschmacks und ohne Geruch. Er zerfließt im Munde, löset sich fast ohne Rückbleibsel im Wasser und nur einigermaßen im Weingeiste auf. Er muß zähe, im Bruche glänzend, inwendig von heller Farbe seyn und leicht auf der Zunge zergehen; der inwendig schwarze, leicht zerreibliche, bränzlich riechende, mit Sand und Unreinigkeiten vermischte taugt nicht. So wenig er auch in Deutschland gebraucht wird, so könnte er doch, wie bei den Aegyptern, in Blutrüßen und Magenschwäche zu einem halben bis ganzen Scrupel gute Dienste thun.

Ein andres Produkt dieses und ähnlicher Bäume ist das arabische Gummi (*Gummi arabicum*, *Serapionis*), welches von selbst aus der Rinde, wie das Gummi aus unsern Kirschbäumen dringt. Es besteht aus runderlichen, wallnuß

großen, äußerlich runzlichten, und durchsichtigen Stücken, von hellerer oder dunklerer Farbe, und im Bruche glänzend, ohne Geruch und von bloß schleimigem Geschmacks. Wir erhalten es von Cairo über Marseille und Livorno; je dunkelfarbiger die Stücken sind, desto verwerflicher sind sie. Ein Theil des arabischen Gummi giebt sechs Theilen Wasser, worin es aufgelöset worden, die Dicke eines Syrups, und dieser klare Gummi-schleim giebt ein gutes Zwischenmittel ab, die ausgepressten Dele (im Verhältnisse von vier Theilen Del zu Einem Theile Gummi), die ausgepressten Dele, die natürlichen Balsame, den Kampfer, die Harze, die Gummiharze, und die thierischen Fette mit Wasser gleichförmig, emulsionartig mischbar zu machen. Selbst das Quecksilber wird von einem doppelten Gewichte Gummi, durch Reiben auf einige Zeit mit Wasser mischbar gemacht, welches bei der Bereitung allmählich zugeröspelt wird (*Merc. gammosus Plenckii*). Doch schickt sich das Tragantgummi besser zu letzterer Mischung, die aber in jedem Falle nach kurzer Zeit das Metall wieder absetzt.

Das arabische Gummi enthält $\frac{7}{10}$ Zuckersäure, durch Sieden mit Salpetersäure scheidbar; es schlägt das Quecksilber aus der Salpetersäure nieder, vermischt sich nicht mit Weingeist, außer in harzigen oder ätherisch öligen Gummi-schleimemulsionen und nur in kleiner Menge, und wird aus den Emulsionen durch Laugensalze in fester Gestalt niedergeschlagen; in Wasser löset es sich zu jedem er-

denk-

denklichen Verhältnisse auf, und im Feuer blähet es sich auf, s. ritzzeit, und glimmt, ohne Flamme zu zeigen.

Seine Nahrhaftigkeit ist zweifelhaft, wenigstens äußerst gering; als Arznei ist es schmeidigend und wickelt Schärpen aller Art ein, im Magen, von oben eingenommen, und in den Gedärmen, als Klystir eingespritzt.

Milpferd; s. Wallroß.

Nilwinde, *Convolvulus Nil*, L. [*Dillen. H. Elth. tab. 80. f. 91. 92.*] mit herzformigen, dreilappigen Blättern, halb fünftheiligen Blumenkronen, und Blüthenstielen, welche kürzer als die Blattstiele sind, ein in Brasilien einheimisches, zwei Schuh hohes Sommergewächs mit blauer Blume, welches man zur Reinigung und Heilung alter Geschwüre, und äußerlich aufgelegt gegen Kopfschmerzen dienlich gehalten hat, ohne andre, als empirische Gründe.

Ninseng; s. Ninsingmerk.

Ninzi; s. Ninsingmerk.

Ninsing; s. Ninsingmerk.

Ninsingmerk, *Sium Ninsi*, L. [*Blackwell, herb. tab. 514.*] mit sägeartig gezahnten, gefiederten, an den Aesten aber dreifachen Blättern, ein dem Zuckerwurmerk an Gestalt sehr ähnliches, mehrjähriges Gewächs, welches im nördlichen China und in Japan gezogen wird.

Die etwa gänsekieldicke, selten dickere, gewöhnlich unten zwiespaltige, eben nicht runzlichte Wurzel (*R. l. Ninsi, Ninsing, Ninzin*) erhält ihr durchscheinendes Wesen und ihre hornähnliche Farbe von einem dreitägigen Ein-

weichen in kaltem Wasser in ihrer Heimath; sie ist geruchlos und von unmerklich süßlichem Geschmacke. Die angeblich analeptischen Kräfte, die jene Völker in ihr wäbren, sind grundlos und blos eingebildet, und ihr ehemaliger ungeheurer Preis von 150 holländischen Gulden die Unze, ist daher bis zu 40 und 30 Gulden herabgesunken.

Ninzi

Ninzing } s. Ninsingmerk.

Ninzin }

Nip; s. Ragennepte.

Nipple wort; s. Rainkohlmilchen.

Nisi; s. Ninsingmerk.

Nitre; s. Salpeter.

Nitrum; s. Salpeter.

Nitrum alkalifatum; Salpeter, fixer, s. unter Salpeter.

Nitrum ammoniacale; Ammoniakalsalpeter, s. Salpetersalmiak.

Nitrum anodynum } Spieß-

Nitrum antimoniatum } glanz-

s. unter Spießglanz, schweißtreibender.

Nitrum calcareum, Kalksalpeter, ein aus Kalkerde und Salpetersäure zusammengesetztes, leicht zerfließliches, in Weingeist auflösliches Mittelsalz, von scharfem, kühlend bitterm Geschmacke, ein Hauptbestandtheil der Salpetermutterlaugen. Eintrocknet, etwas kalzinirt und vor der Luft verwahrt, hat es die Eigenschaft im Dunkeln zu leuchten, wenn es vorher den Sonnenstrahlen oder dem Scheine des Flammenfeuers ausgesetzt gewesen ist (*Phosphorus Baldaini*). Arzneilichen Nutzen kennt man nicht.

Nitrum catharticum, eine altfränkische Bereitung des Potascheffig-

essigsalzes, aus dem Laugensalze des mit Kohlen verpufften Salpeters mit Essig gesättigt.

Nitrum crudum; roher Salpeter, f. Salpeter.

Nitrum cubicum; Sodasalpeter, f. Salpeter, rhomboidalischer.

Nitrum depuratum; gereinigter Salpeter, f. Salpeter.

Nitrum fixatum } ; Salpeter,
Nitrum fixum } fixer, f. unter Salpeter.

Nitrum flammans; Ammonialsalpeter; f. Salpetersalmiak.

Nitrum lunare; Silbersalpeter, f. Silber.

Nitrum mercuriale; Quecksilbersalpeter, f. Quecksilber.

Nitrum prismaticum, der gewöhnliche Salpeter mit potaschlaugensalziger Grundlage, f. Salpeter.

Nitrum purificatum; gereinigter Salpeter, f. Salpeter.

Nitrum quadrangulare; f. Salpeter, rhomboidalischer.

Nitrum rapeum; bei starkem Feuer zusammengeschnitzener, reiner Salpeter.

Nitrum sibiatum; Spießglanzsalpeter, f. unter Spießglanz, schweißtreibender.

Nitram tabulatum; Salpeterküchelchen f. unter Salpeter.

Nitrum vitriolatum; f. Vitriolweinstein.

Nitram volatile; Ammonialsalpetersalz; f. Salpetersalmiak.

Nixblume, gelbe; f. Gelbmummel.

Nixblume, weiße; f. Weißmummel.

Noble épine; f. Weißhagedorn.

Nodus; f. *Pevia ligata*.

Noir d'Allemagne; f. Schwarz, frankfurter.

Noir d'Espagne; gebrannter Kork, feingeriechen, zur Farbe.

Noirprun; Saftgrün, f. Purgirkreuzdorn.

Nösel, ein Gemäße von etwa sechszehn bis achtzehn Unzen Wassergewicht.

Noisetier; f. Waldbaselnuß.

Noisettes; Haselnüsse, f. Waldbaselnuß.

Noix; f. Königswallnuß.

Noix de galles; f. Galläpfel.

Noix géroflée } f. Nel-

Noix de Madagascar } kenmyrte.

Noix metelle; gewöhnlich Metellstechapfel, zuweilen Tollstechapfel.

Noix de muscade; Muskatennuß, f. Muskatmacisbaum.

Noix vomique; der Samen von Krähenaugenschwindelbaum.

Nola culinaria; f. Küchenschellwindblume.

Noli me tangere; f. Springbalsamine.

Nombri de venus; f. Venusfrauenmabel.

Nonnenkappel; f. Ackerlabiose.

Nonnenkraut; f. Taubenkropferdrauch.

Nordlebensbaum, *Thuja occidentalis*, L. [Blackwell, herb. tab. 210.] mit glatten Fruchtzapfen, und stumpfen Schuppen, ein großer immergrüner in Nordamerika, Sibirien und in Niedersachsen in feuchten Wäldern einheimischer Baum unsrer Gärten.

Die kleinen auf breitgedrückten Stielen schuppenartig in einander geschobenen Blättchen (bb.

Thuyae,

Thuyae, arboris vitae) haben eine glänzend dunkelgrüne Farbe, einen harzig widrigen Geruch, und bitterlichen Geschmack. Ihr Gebrauch innerlich als Dekokt zur Beförderung des Brustanswurfs und gegen Wechselfieber, und ihr äußerer, zerquetscht und mit Schweinefett zur Salbe gekocht, gegen Rheumatismen ist in Nordamerika so häufig als empirisch, bei uns aber selten. Auch das harzige Holz dient zu Dekokten dieser Art. Das davon destillierte Öl scheint gegen Hüftgicht wirksam zu seyn, aber Blutflüsse zu erregen.

Nordlinnae, *Linnaea borealis*, L. [*Flor. dan. tab. 3.*] ein kleines immergrünes Sträuchelchen in unfruchtbaren, moosichten Nadelholzwäldern mehrerer nördlichen Gegenden, welches zwei wohlriechende Blumen neben einander, von äußerlich weißer, inwendig purpurartiger Farbe trägt.

Die fast runden, wenig gezahnten, steifen, dunkelgrünen Blätter (*Hb. Linnaeae*) sind geruchlos, von bitterlichem Geschmacke, und, obgleich noch in unbestimmter Gabe und etwas empirisch, als Dekokt innerlich und äußerlich angewendet, von den nördlichen Völkern gegen chronischen Rheumatism, Hüftgicht und Hautanschläge mit Erfolg gebraucht worden.

Die wohlriechenden Blumen nimmt man in Schweden zu Konfituren.

Norländische Beeren; s. *Wockerbeerbreme*.

Norlandicae baccae conditae; s. *Wockerbeerbreme*.

Noctoc; s. *Noctochgallerte*.

Noctoch; s. *Noctochgallerte*.

Noctochgallerte, *Tremella noctoc*, L. [*Flor. dan. tab. 885. f. 1.*] ein schuppenartig kraußfaltiger, klebrichter Erdschwamm, welcher halbdurchsichtig, gelbgrünlich und frisch, mit vielen Kächelchen besetzt ist. Er entsteht sehr schnell um die Zeit der Frühlings- und der Herbstnachtgleiche nach häufigen, sauren Regen auf Grasplätzen, die die Morgensonne haben, und verdorrt eben so schnell. Sein Geschmack und Geruch ist gering und ekelhaft. Daß die Alchemisten den fabelhaften Weltgeist darin suchten und durch Destillation an bloßer Sonnenwärme ein allgemeines Auflösungs mittel daraus zu ziehen suchten, ist eben so täuschend als die Schmerzstillende und Geschwüre heilende Kraft, die die alten Aerzte dem daraus destillierten Wasser oder dem schwärzlichten Pulver der getrockneten Noctochgallerte zuschrieben.

Noyer; s. *Königswallnuß*.

Nuces; s. *Nux*.

Nucis juglandis cortex; grüne Wallnußschale, auch Wallnußbaumrinde, s. *Königswallnuß*.

Nucifsta; Muskatennuß, s. *Muskatmacisbaum*.

Nuclei cacao; s. *Schokolat-Faßo*.

Nuclei cerasorum; s. *Obstirsche*.

Nuclei persicorum; s. *Pfirsichmandelbaum*.

Nuclei Pineae; s. *Pinienfichte*.

Nucula terrestris; s. *Kästen-erdnoten*.

Nuculae saponariae; s. *Knopfs- seifenbeerbaum*.

Nüschem

Müschensfallat; f. Rabänzchen-
baldrian.

Müßlein, ägyptische; f. Beennuß.

Müße, indianische; f. Kockel-
mondsamen

Müße, welsche; f. Königs-
wallnuß.

Nummulaire; f. Pfennigwei-
derich.

Nummularia; f. Pfennigwei-
derich.

Nummularia norvegica; f.
Nordlinnæ.

Nummularia sylvatica; f. Hain-
weiderich.

Nuß, malabarische; f. Abha-
todschlängelnuß.

Nußöl, f. Königswallnuß.

Nutmeg; Muskatennuß; f.
Muskatmacisbaum.

Nutrita sind Salben, welche
aus ausgepreßten Oelen mit einer
Metallauflösung oder ägender Sal-
milange bis zum Ansehn und
zur Konsistenz eines Milchrahms
gemischt, bestehen, und im eugern
Bestande wird die so aus Blei-
essig und Del zusammengeschlage-
ne Salbe unguentum nutritum
genannt.

Nux aquatica; f. Stachelwas-
sernuß.

Nux aromatica; Muskatennuß,
f. Muskatmacisbaum.

Nux avellana; f. Waldhasel-
nuß.

Nux barbadensis; f. Schwarz-
brechnuß.

Nux Been } f. Beennuß.
Nux Behen }

Nux Cacao; f. Schokolatka-
Eao.

Nux caryophyllata; f. Nelken-
myrte.

Nux cathartica americana; f.
Schwarzbrechnuß.

Nux Cupressi; f. Vierkantzy-
presse.

Nux Galbuli; f. Vierkantzy-
presse.

Nux indica; gewöhnlich Mus-
katennuß, f. Muskatmacisbaum.

Nux indica condita; einge-
machte Muskatennüsse, f. Mus-
katmacisbaum.

Nux juglans; f. Königswall-
nuß.

Nux metella; bei den Alten
oft Tollstechapfel, sonst auch Me-
telstechapfel.

Nux moscata } Muskatennuß,
Nux moschata } f. Muskatma-
Nux muscata } cisbaum.

Nux myrepica; f. Beennuß.

Nux myristica; Muskatennuß,
f. Muskatmacisbaum

Nux pinea; f. Pinienfichte.

Nux pistachia } f. Pimpernuß-
Nux pistacia } pistazie.

Nux regia; f. Königswall-
nuß.

Nux terrestris; f. Uckerichels-
zweiohr.

Nux vesicaria; f. Pimpernuß-
pistazie.

Nux unguentaria; f. Beennuß.

Nux vomica; f. Krähenau-
genswindelbaum.

Nymphaea alba, L. f.
Weißmummel.

Nymphaea alba minor; f.
Sroschbißplompe.

Nymphaea lutea, L. f.
Gelbmummel.